






# Der Steinbock

Informationen für Lehrpersonen



1/4

<p>Arbeitsauftrag</p> 	<p>Eine umfassende exemplarische Betrachtung eines Wildtiers: Der Steinbock ist ein Symbol einer gesamten Bergregion und hat als Wildtier sehr viele Eigenheiten, die es zu entdecken und in einem Wissensdossier und in Eigenrecherche zu erarbeiten gilt.</p>
<p>Ziel</p> 	<p>Die SuS erklären die Lebensweise und die Eigenheit des Stein-bocks und erkennen, in welchen Bereichen der Steinbock zusätzlich verwendet wird (Werbung etc.).</p>
<p>Material</p> 	<p>Wissensdossier „Steinbock“ Internetzugang Evtl. Bücher aus der Schulbibliothek Bildersammlung</p>
<p>Sozialform</p> 	<p>Einzelarbeit Partnerarbeit</p>
<p>Zeit</p> 	<p>40' HA</p>

# Der Steinbock

Arbeitsblatt



2/4

## Wissensdossier Steinbock

### Vorkommen in der Schweiz

Der Alpensteinbock hat eine überaus bewegte Geschichte hinter sich. Über Jahrtausende hinweg war sein Schicksal vom Menschen weitgehend unbeeinflusst. Nach dem Ende der letzten Eiszeit verliess er die Mittelgebirgszüge und liess sich in geeigneten Lebensräumen im gesamten Alpenbogen nieder. Anfänglich blieb er dort weitgehend ungestört. Erst als der Mensch vor knapp 1000 Jahren auch höher gelegene Alpenregionen besiedelte und intensiv nutzte, wurde es für den Steinbock allmählich eng. Die andauernde Verfolgung und Verdrängung begann in den Ostalpen. Mit der Optimierung der Schusswaffen im 16. Jahrhundert verschwand der Steinbock nach und nach auch aus seinen besten Lebensräumen in den Zentralalpen. Der Alpensteinbock war zu Beginn des 19. Jahrhunderts in weiten Teilen der Alpen, so auch in der Schweiz, ausgerottet. Die Not der Bergbevölkerung und die Futterkonkurrenz auf den Alpweiden hatten ab dem 16. Jahrhundert zu seiner starken Verfolgung mit den Schusswaffen geführt. 1906 wurde im Wildparkgehege Peter und Paul in St. Gallen mit illegal aus der Kolonie des Gran-Paradiso-Massivs beschafften Tieren ein erfolgreicher Zuchtversuch gestartet. Im Verlaufe der Jahre erfolgten auf Initiative der Jäger Aussetzungen im ganzen schweizerischen Alpengebiet, wobei sich die Bestände erfreulich entwickelten. Heute wird die Gesamtpopulation in der Schweiz auf rund 15 000 Tiere geschätzt.



### Körpermerkmale

Das Steinwild gehört zu den Ziegenarten. Besonders die männlichen Tiere verfügen über einen massigen, gedrungene Körper. Böcke erreichen ein Lebendgewicht von 100 kg, Geissen werden bis zu 45 kg schwer. Dank der Beschaffenheit der Klauen (in der Jägersprache „Schalen“ genannt) mit weichen Sohlen- und Ballenflächen und harten, scharfkantigen Aussenrändern sind Steinböcke hervorragende Kletterer. Böcke zeichnen sich durch einen massiven Hornwuchs aus, an den jährlichen Hornschüben und an den Hornknoten lässt sich das Alter bestimmen. Als Ziegenartige tragen auch die Geissen einen Hornschmuck, dieser ist jedoch mit ca. 30 cm Länge bedeutend kleiner als der des Bockes, welcher bis zu 1 Meter Hornlänge aufweisen kann. Steinwild verfügt über einen guten Gehör- und Geruchssinn und ein sehr gutes Sehvermögen.

### Verbreitung und Lebensraum

Der Alpensteinbock kommt heute wieder im ganzen Alpenbogen vor. Andere Steinbockarten und -unterarten leben in Gebirgsregionen in Spanien, in Nordafrika und der arabischen Halbinsel sowie im Kaukasus und in Zentralasien. Der Alpensteinbock lebt im Bereich der oberen Waldgrenze und darüber. In steilen, felsigen und reichgegliederten Hängen zwischen 1600 m und 3200 m ü. M. finden sich seine bevorzugten Aufenthaltsgebiete. Die geeigneten Wintereinstände sind aufgelockerte, gut besonnte und mit Felsen durchsetzte Bergwälder und alpine Hänge in mittleren Höhen. Es handelt sich meist um steile süd- bis südwestgerichtete Hänge, an denen sich der Schnee kaum festsetzt oder leicht weggescharrt werden kann. Im Frühling sind Steinböcke in den tieferen Lagen anzutreffen, wo

# Der Steinbock

Arbeitsblatt



3/4

sie an ausgeaperten Weiden das erste frische Grün fressen. Später folgen sie der zurückweichenden Schneedecke und verbleiben im Sommer und Herbst in den höchsten Lagen ihres Lebensraumes. Das Nahrungsangebot und das Ausweichen vor Hitze scheinen im Sommer wichtige Faktoren für die Wahl der tageszeitlichen Standorte zu sein. Der Steinbock bevorzugt niederschlagsreiche Standorte. Aufgrund seines Gewichtes und seiner Klauen kommt er mit dem Schnee nicht gut zu-recht.

## Verhalten

Steinwild ist ein Rudelwild. Vom Frühling bis zum Herbst lebt es getrennt in Bock- und Geissrudeln mit den Jungtieren. Die Geissen halten sich näher an die Felsen, wo sie sich zum Ausruhen und bei Gefahr zurückziehen. Böcke machen bereits im Sommer und Herbst mit spielerischen Kämpfen die Rangordnung aus. Ab November ziehen die Tiere in die Wintereinstände, wo die Bock- und Geissrudel zusammenkommen und wo im Dezember bis Anfang Januar auch die Brunft stattfindet.

Steinwild zeigt traditionelle jahres- und tageszeitliche Wanderungen. Steinböcke sind vorwiegend tagaktiv. Bei Tagesanbruch findet man sie meist noch an ihren Liegeplätzen. In der wärmeren Jahreszeit ruhen die Tiere über Mittag längere Zeit, im Winter werden die kurzen Tage ohne grosse Pausen für die nun beschwerliche Nahrungssuche und für Ortswechsel genutzt. Bei Gefahr pfeifen Steinböcke ähnlich wie Gämsen, aber schärfer und kürzer.



## Nahrung

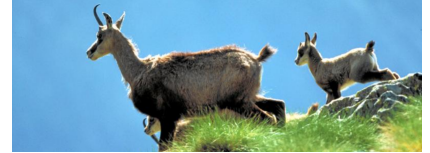
Steinwild bevorzugt Gräser. Zu allen Jahreszeiten beträgt der Anteil an Gräsern über 80 % der Diät, wobei der Anteil an dünnen Gräsern im Herbst und Winter relativ hoch ist. Daneben werden Kräuter sowie Blätter und Triebe von Zwergsträuchern, Laub- und Nadelgehölzen aufgenommen. Flechten und Moose nehmen die Steinböcke auch im Winter nur in minimaler Menge auf. Eine optimale Verwertung der pflanzlichen Nahrung ist gewährleistet durch das ausgiebige Wiederkäuen und durch die Eigenschaften der Vormägen, des Magens und des Darmes.

## Fortpflanzung

Einige Wochen vor Beginn der Brunftzeit stellen sich die Böcke bei den Geissen ein. Die Böcke erreichen mit neun bis zehn Jahren die höchsten Gewichte und können sich im Kampf um die brunftigen Geissen mit ihren langen Gehörnen gegenüber den jüngeren Böcken durchsetzen. Böcke sind bis zum Alter von 12 bis 13 Jahren auf dem Höhepunkt ihrer Kräfte. Die Brunft findet ruhig und ohne kräfteäubende Rangkämpfe statt. Die Geiss wird mit 3–4 Jahren geschlechtsreif. Der Höhepunkt der Paarungszeit findet in den letzten drei Dezemberwochen statt. Nach einer Tragzeit von 22–24 Wochen gebären die Geissen Anfang Juni ihr Junges. Sie setzt in der Regel ein Kitz, Zwillingsgeburten sind selten. Die Kitze werden bis zum Herbst gesäugt, bleiben aber noch 2–3 Jahre bei ihrer Mutter. Dann verlassen die Jungböcke die Gruppe und schliessen sich den Männchenrudeln an. Junge Geissen verbleiben meist in ihrem Rudel.

# Der Steinbock

Arbeitsblatt



4/4

## Spuren

Steinböcke sind sehr gute und sichere Kletterer und verfügen über eine grosse Sprungkraft. Die Innenfläche ihrer Hufe ist weich und schmiegt sich so der Trittlfläche gut an. Der scharfkantige Hufrand hingegen ist hart und findet an den kleinsten Unebenheiten Halt. Die Trittsiegel sind insgesamt runder als diejenigen der Gämse. Der Kot besteht aus 12–17 mm langen Zapfen; oft sind diese zu Fladen oder Trauben zusammengepresst. In einzelnen Kolonien verursachen Steinböcke beträchtliche Tritt-, Fege- und Verbisschäden an der Vegetation.



## Schäden und Schadenverhütung

Steinböcke können durch Verbiss von Baumtrieben und durch Schlagen von Baumstämmen mit dem Gehörn junge Arven und Lärchen derart intensiv schädigen, dass der Jungwald nicht mehr aufkommen kann. Dies ist in Schutzwäldern, speziell auch in Aufforstungen, sehr problematisch, weil hier das Anreissen von Lawinen verhindert werden muss, um darunter liegende Siedlungen und Strassen zu schützen.

Mit der Einzäunung von Waldflächen können die Schäden nicht verhütet werden, da Steinböcke in der Lage sind, bis zu 3 m hoch zu springen. Sie können aber auch unter den Gittern hindurch schlüpfen, zumal die steilen und coupierten Berghänge eine dichte Einzäunung verunmöglichen.

## Hege und Bejagung

Obwohl das Steinwild bundesrechtlich geschützt ist, werden einige Populationen seit 1977 mittels Abschüssen reguliert. Grund für die Einführung der Abschüsse waren Schäden am Gebirgswald.

In der Schweiz werden jährlich rund 1000 Tiere von Jägern erlegt, wobei die Abschüsse sich gleichmässig auf Geissen und Böcke verteilen. Der Abschussplan stützt sich auf gründliche systematische Bestandszählungen, die jährlich stattfinden. Die Jagd erfolgt im Herbst, meist im Monat Oktober.

In der Schweiz wird Steinwild nicht gefüttert.